



*Fairwurstet!*

TITEL

# SOLIDARISCHES WIRTSCHAFTEN

**Das Streben nach kontinuierlicher Steigerung von Umsatz und Gewinn bei immer billiger werdenden Konsumgütern führt zu Verwerfungen im Verhältnis der Wirtschaftsbeteiligten zueinander – global, national und auch regional.**

VON RUDOLF BÜHLER

# TITEL

**D**ie Verlierer derart ungebrems-ten Wachstums und der un-ge-rechten Verteilung der Wert-schöpfung und Güter sind da-bei oft die Kleinbauern und indigenen Völker. Ein Bauer in den Karpaten bekommt derzeit 16 Cent für einen Liter Milch, ein Bauer in Indien 8 Cent und ein Bauer in unserer Heimat 24 Cent. Dies zeigt wie sehr die ländliche Bevölkerung an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurde. Unter anderem liegt das auch mit daran, dass sie aus ihrem ethischen und sozialen Werteverständnis heraus nicht gewohnt ist, in Ellbogen-Manier nach dem persönlichen Vorteil und wirtschaftlichen Erfolg zu streben.

## Fairer Anteil an der Wertschöpfung

Stattdessen ist es für diese Lebensge-meinschaften noch immer wichtig, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstüt-zen und als Gemeinschaft solidarisch zu wirtschaften. Das bedeutet: gleichbe-rechtigte Teilnahme an der Kapitalisie-rung volkswirtschaftlicher Ressourcen, diese als „social commons“ das heißt als Gemeingut zu verstehen und alle wirtschaftlichen Aktivitäten an dieser Maxime auszurichten. Wenn wir also von „Fair Trade“ reden, verstehen wir darunter, dass es unser Gebot sein muss, den wirtschaftlich benachteiligten

Völkern und Gruppen dieser Erde einen fairen Anteil an der Wertschöpfung ihrer Produkte zukommen zu lassen.

## Fair Trade vor der Haustüre

Doch dies gilt nicht nur im interna-tionalen Wettbewerb. Auch innerhalb der nationalen Wertschöpfungskette sind zahlreiche Diskrepanzen auszumachen. Sollen landwirtschaftliche Betriebe in unserer Heimat eine Zukunft haben, so müssen wir bereit sein, unseren he-mischen Bauern den gerechten Anteil an ihren Erzeugnissen zukommen zu lassen. Die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall (BESH) hat sich dies zum Ziel gesetzt. Vor 28 Jahren als bäuerliche Selbsthilfeorganisation ge-gründet, umfasst sie heute 1.400 Bau-ernhöfe in der Region Hohenlohe. Hier wird solidarisches Wirtschaften ganz in bäuerlicher Tradition gelebt. Jeder Mit-gliedsbetrieb, gleich ob klein oder groß, partizipiert in gleichem Maße am wirt-schaftlichen Ertrag durch garantierte faire Preise. Zum Beispiel äußert sich dies bei der Erzeugung der „Mohrenköpfe“ Ferkel vom Schwäbisch Hällischen Landschwein: Während der EU-weite Dumpingpreis für Ferkel seit Jahren bei 30 Euro liegt, erhalten die Erzeuger von Hällischen Ferkeln im Durchschnitt 52 Euro, für Bio-Ferkel 120 Euro. Hier-aus errechnet sich für einen durch-

schnittlichen hällischen Sauenbetrieb mit 100 Sauen und 2.000 Ferkeln Jah-resproduktion ein jährliches Mehrein-kommen von gut 44.000 Euro. Damit haben Hohenloher Bauernhöfe eine Zu-kunft, durch solidarisches Wirtschaften und faire Preise.

## Hoffnung auf eine bessere Zukunft

Gleiches gilt für den internationalen Austausch der Waren und Güter. Mit Projekten unter dem Leitbild „Seeds of hope“ (Saaten der Hoffnung) wurden in den letzten 15 Jahren ökologische Gewürzprojekte nach dem Prinzip des solidarischen Wirtschaftens und fairen Handels mit Kleinbauern und indigenen Völkern in Südindien, Sansibar und Serbien aufgebaut. Die so angebauten Gewürze kommen auf direktem Wege auf den Sonnenhof nach Wolpertshau-sen, wo sie in der Sonnenhof-Manufaktur verarbeitet und anschließend vermark-tet werden. Die beteiligten Projektbau-ern erhalten 50-100 Prozent über dem Weltmarktpreis liegende Auszahlungs-preise und haben damit in ihrer ange-stammten Heimat ein Auskommen und Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Ein Video zu den „Seeds of hope“-Projekten gibt es im Internet unter:

[www.vimeo.com/127503824](http://www.vimeo.com/127503824)



Gewürzernte auf den südindischen Feldern.

© besh/Bühler

## DER AUTOR

**Rudolf Bühler**, 63, war lange Jahre in der Ent-wicklungshilfe in Afrika, Arabien und Asien tätig, bevor er vor gut 30 Jahren den Dienst auf dem Sonnenhof seiner Vorfahren in Wol-pertshausen antrat. Fortan widmete er sich der ländlichen Regionalentwicklung in seiner Heimat Hohenlohe, woraus die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall mit heute über 1.400 Bauernhöfen in Hohenlohe entstanden ist, mit Projekten zur Rettung des Schwäbisch Hällischen Landschweins, des Boeuf de Hohenlohe und der Verbreitung des ökologischen Landbaus. Neu hinzu kamen unter anderem sowohl die Rettung der Dorfkäserei Geifertshofen, der Regionalmarkt Hohenlohe als auch das Schloss Kirchberg für die Einrichtung einer ökologischen Akade-mie und Hochschule. Ferner engagiert sich Rudolf Bühler seit 15 Jahren in der Entwick-lungshilfe mit Projekten für indigene Völker und Kleinbauern in Afrika, Serbien und Indien.